



Martin Neukamm (Hg.)

Evolution im Fadenkreuz des Kreationismus

Darwins religiöse Gegner
und ihre Argumentation

Vandenhoeck & Ruprecht



Religion, Theologie und Naturwissenschaft/ Religion, Theology, and Natural Science

Herausgegeben von
Willem B. Drees, Antje Jackelén,
Gebhard Löhr und Ted Peters

Band 19

Vandenhoeck & Ruprecht

Martin Neukamm, Evolution im Fadenkreuz des Kreationismus

Evolution im Fadenkreuz des Kreationismus

Darwins religiöse Gegner und ihre Argumentation

Herausgegeben von
Martin Neukamm

Vandenhoeck & Ruprecht

Diese Schrift möchte ich dem Biologen und Wissenschaftsphilosophen
Dr. Martin MAHNER (Leiter des Zentrums für Wissenschaft
und kritisches Denken der GWUP e. V.) sowie dem Biochemiker
Prof. Dr. Andreas BEYER widmen, von denen ich über Wissenschaftstheorie
und verschiedene Aspekte der Biologie viel gelernt habe.

Mit 66 Abbildungen und 2 Tabellen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-56941-2

© 2009, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen.
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG:
Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des
Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer
entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.
Printed in Germany.

Satz: OLD-Media OHG, Neckarsteinach.
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Die Evolutionstheorie durchdringt heute alle Teilgebiete der Biowissenschaften und vereint ihre Erkenntnisse in einem übergeordneten Theoriengebäude. Blendet man sie aus, zerfällt die Biologie in scheinbar zusammenhanglose Fragmente. Seit dem Erscheinen von Charles DARWIN'S Buch *Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl* (1859) wächst das Wissen über die Vorgänge und Mechanismen der Evolution kontinuierlich, und die zahlreichen Forschungsprogramme, die durch evolutionäre Fragestellungen angestoßen wurden, liefern beredtes Zeugnis einer florierenden Wissenschaftsdisziplin, die zurecht als Königsdisziplin der Biologie angesehen wird.

Doch nicht nur in der Biologie, auch in anderen Naturwissenschaften – ja, selbst in der Philosophie – erwies sich der evolutionäre Denkansatz als frischer Windstoß. Längst haben sich hinsichtlich des Erklärens auch mentaler Prozesse (Bewusstsein, Emotion, Erkennen) evolutionäre Brückendisziplinen zwischen die traditionellen Fronten eines grob geschnitzten „Klotz-Materialismus“ (Ernst BLOCH) und des Spiritualismus geschoben. Einzeldisziplinen wie die Neurobiologie, Verhaltensgenetik und evolutionäre Erkenntnistheorie liefern viel versprechende Ansätze zum Verständnis der Entstehung mentaler Prozesse; auch der Ursprung emotionaler Neigungen erklärt sich heute vor dem Hintergrund stammesgeschichtlich gewachsener Engramme. Der Mensch wird mit all seinen Eigenschaften in die naturwissenschaftliche Kosmvision eines gesetzesartigen, sich selbst organisierenden Stufenbaus der Welt einbezogen, ohne dabei das Staunen über die Komplexität und Einzigartigkeit der menschlichen Natur zu eliminieren.

Ungeachtet seiner einzigartigen Erfolgsgeschichte brandet dem Konzept der Evolution bis heute aus religiös-weltanschaulichen Gründen ein erheblicher Widerstand entgegen. Kein Wunder, bestimmt doch die Frage nach der Herkunft des Menschen unser Weltbild wie kaum eine andere. Vor allem in den USA, aber auch in Europa verstärken sich die Angriffe der so genannten *Kreationisten* auf die Evolutionstheorie zusehends, oft mit akademischen Graden ausgezeichnet und seit einigen Jahren auch im Gewand der so genannten Theorie vom „Intelligenten Design“. Ihr gemeinsames Ziel ist es, die Unhaltbarkeit des Evolutionskonzepts nachzuweisen und dessen Denkvoraussetzungen als eine Art Dogma oder Ersatzreligion zu kennzeichnen. Dabei wird nichts unversucht gelassen, die Vorstellung, wonach eine planende Intelligenz die Entwicklung des Kosmos und des Lebens auf der Erde durch wiederholte Schöpfungsakte beeinflusste, als

wissenschaftliche Alternative – als „Schluss auf die beste Erklärung“ – darzustellen.

Lohnt sich die Auseinandersetzung mit Evolutionsgegnern überhaupt? Wurden doch ihre Alternativen im Laufe der Wissenschaftsgeschichte schon zurückgewiesen, da sie aus erkenntnistheoretisch-methodischer Sicht nie hielten, was ihre Anhänger versprachen. Erweist man ihnen nicht sogar einen Dienst, wenn man sie immer wieder in die Schlagzeilen bringt? Tatsächlich lehnen es die meisten Wissenschaftler ab, über kreationistische Standpunkte zu diskutieren. Wer würde sich in vergleichbarer Situation die Mühe machen, ernsthaft gegen jemanden zu Felde zu ziehen, der die Relativitätstheorie widerlegt zu haben glaubt, Astrologie lehrt oder das geozentrische Weltbild vertritt? Die Sache wäre zu offensichtlich, als dass sich eine Auseinandersetzung lohnte. Doch erscheint dies bei der Evolutionskritik angezeigt, da der Kreationismus in Europa an Einfluss gewinnt und viele Gegner der Evolutionstheorie versuchen, bildungspolitischen Einfluss zu gewinnen sowie die Evolutionsbiologie in breitenwirksamen Publikationen, Filmen und Internetseiten zu diskreditieren.

Die kritische Begutachtung der Evolutionstheorie sei, so wird in diesen Medien oft gesagt, ein wichtiges wissenschaftliches Thema. Diese Aussage ist zweifelsohne richtig, und auch Evolutionsgegner haben mitunter berechtigte Anfragen an die Evolutionsbiologie. Doch sind ihre Argumentationsweisen in der Regel weit von der wissenschaftlichen Denkweise entfernt und liefern (wenn überhaupt) nur selten einen konstruktiven Beitrag zu wissenschaftlicher Forschung und zum Erkenntnisgewinn. Trotzdem fallen ihre Darstellungen bei einem nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung auf fruchtbaren Boden. Selbst in akademischen Kreisen und politischen Gremien wird vereinzelt mit kreationistischen Positionen geliebäugelt und für deren Behandlung im Schulunterricht plädiert, was auch in den bildungsnahen Bevölkerungsschichten mitunter erheblich für Konfusion sorgt. Dass sich diese Situation über kurz oder lang negativ auf die europäische Bildungs- und Forschungslandschaft auswirken könnte, erscheint nahe liegend. Es ist zu befürchten, dass viele Schüler, Studenten und Nichtfachleute ein zentrales Stück Bildung verlieren werden: das Interesse an der innigen Verflechtung von Ursachen und Wirkungen in der Natur, wissenschaftsorientiertes Denken und nicht zuletzt das Verständnis für unsere kosmische Geschichte.

Aus all diesen Gründen ist eine verstärkte öffentliche Aufklärung notwendig. Die vorliegende Monographie soll dazu beitragen und Informationen zum Thema *Kreationismus* bereitstellen. Wissenschaftsorientiertes Denken soll gefördert und die Qualität evolutionskritischer Argumentation im Detail untersucht werden. Dazu werden zentrale Aussagen prominenter Evolutionsgegner (schwerpunktmäßig aus dem deutschen Sprachraum) analysiert, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.

Die einzelnen Kapitel sind nach Themenkomplexen geordnet und lassen sich weitgehend unabhängig voneinander lesen. Einige davon stellen bei der Lektüre mitunter hohe Ansprüche an den Leser. Dieser Umstand ließ sich leider nicht umgehen, da einige evolutionskritische Medien selbst auf vergleichsweise hohem Niveau argumentieren, was es didaktisch erheblich erschwert, dort Fehler aufzudecken. Deshalb werden einfache Antworten der Komplexität des Themas oft nicht mehr gerecht. Damit aber auch der Nichtfachmann der Diskussion folgen kann, werden in einigen Kapiteln an erster Stelle elementare evolutionsbiologische Grundlagen vermittelt und die wichtigsten Fachbegriffe in einem ausgewiesenen Glossar (hoffentlich) allgemeinverständlich erklärt. Außerdem werden die Argumente für all diejenigen, die nicht jedem Detail der Auseinandersetzung folgen können oder wollen, am Ende jedes Kapitels noch einmal zusammengefasst.

Der erste Teil beinhaltet zunächst eine Einführung in die Geschichte des *Kreationismus*: Was bedeutet Kreationismus und wie hat er sich entwickelt? Im Anschluss daran wird der Anspruch der Evolutionsgegner auf Wissenschaftlichkeit ihrer Lehren untersucht. Sind Kreationismus und Intelligent Design wissenschaftliche Alternativen zur Evolutionstheorie? Der zweite Teil des Buchs widmet sich dann den *Inhalten* evolutionskritischer Argumentation. Da der Evolutionstheorie selbst über weite Bereiche die Plausibilität und Wissenschaftlichkeit abgesprochen wird, widmet sich auch das 3. Kapitel wissenschaftsdidaktischen Überlegungen: Besitzt die Evolutionstheorie unter methodisch-erkenntnistheoretischen Gesichtspunkten einen anderen Status als die „harten“ Naturwissenschaften? Was versteht man unter einer Erklärung, und wie ist es um die Erklärungsmacht der Evolutionstheorie bestellt? In Kapitel 4 werden die legendären Berechnungen zur Unwahrscheinlichkeit evolutionärer Prozesse einer logischen wie inhaltlichen Kritik unterzogen. Kapitel 5 handelt vom Fossilienbefund und den Einwänden gegen die Existenz evolutionärer Zwischenformen. Das 6. Kapitel gewährt Einblicke in die Erklärungsleistungen der modernen evolutionären Entwicklungsbiologie und erörtert im Detail, warum viele Argumente gegen „den Neodarwinismus“ heute hinfällig sind. In Kapitel 7 steht schließlich die chemische Evolution im Mittelpunkt, während Kapitel 8 und 9 das Argument der „nicht reduzierbaren Komplexität“ aus verschiedenen Blickwinkeln untersuchen.

Der dritte Teil des Buchs befasst sich mit der Struktur antievolutionistischer Argumentation, die hinsichtlich ihrer logischen Mängel und auf den Einsatz rhetorischer Stilmittel hin untersucht wird. Auch das „evolutionskritische Lehrbuch“ von Siegfried SCHERER und Reinhard JUNKER (*der nicht mit dem Evolutionshistoriker Thomas JUNKER verwechselt werden darf*) wird unter diesem Aspekt begutachtet. Im vierten Teil wird abschließend das Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft thematisiert. Es wird betont, dass Naturalisten und Religiöse trotz unterschiedlicher phi-

losophischer Positionen fruchtbar in den Naturwissenschaften kooperieren können, sofern keine religiösen Fundamentalismen ins Spiel kommen. Anschließend wird die Kritik am Kreationismus nochmals in allgemeiner Form zusammengefasst.

Dass diese Monographie im Jahr 2009 erscheint, ist kein Zufall, vielmehr handelt es sich in dreierlei Hinsicht um ein denkwürdiges Jahr: Wir feiern nicht nur das 150-jährige Jubiläum der Evolutionstheorie, sondern auch den 200. Geburtstag von Charles DARWIN. Zudem legte im selben Jahr 1809 (50 Jahre vor dem Erscheinen der *Origin of Species*) der französische Botaniker und Zoologe Jean-Baptiste DE LAMARCK die erste echte Evolutionstheorie vor, die sich gegen den herrschenden Zeitgeist aber noch nicht behaupten konnte. Angesichts dieses dreifachen Jubiläums freue ich mich ganz besonders, gemeinsam mit meinem Mitstreitern und Co-Autoren diesen Band präsentieren zu dürfen. Möge das Buch für Schüler, Lehrer, Biowissenschaftler, aufgeklärte Christen, Journalisten und alle, die sich mit dem Kreationismus auseinandersetzen wollen oder müssen, hilfreich und von Interesse sein und sie dabei unterstützen, sich ihre eigene Meinung zu bilden.

Martin NEUKAMM, im Dezember 2008

Texte zum Buch im Internet: **www.evolution-im-fadenkreuz.info**

Die in der vorliegenden Monographie behandelten Themen können nur überblicksartig dargestellt werden. Deshalb wurden zu vielen Themen des Buchs ergänzende Texte, Erläuterungen sowie Erwiderungen auf kreationistische Reaktionen ins Internet gestellt, die unter der Adresse

www.evolution-im-fadenkreuz.info

verfügbar sind und sukzessive aktualisiert werden. Auch zahlreiche Abbildungen, die im Buch schwarz-weiß sind, können auf der Internetseite farbig und in hoher Qualität heruntergeladen werden. (Bei der Verwendung dieser Grafiken sind die entsprechenden Angaben zum Urheberrecht zu beachten.)

Dank

Mein Dank gilt allen Autoren, ohne die das Buch in dieser Form nicht zustande gekommen wäre. Ganz besonders möchte ich Prof. Dr. Andreas BEYER danken, der das gesamte Buch Korrektur las und mich mit vielen hilfreichen Anmerkungen unterstützte. Dies gilt auch für Dr. Hansjörg HEMMINGER, der mich zudem in Verlagsangelegenheiten tatkräftig unterstützte. Mein Dank für hilfreiche Anmerkungen und konstruktive Kritik zu einzelnen Kapiteln gilt ferner Prof. Dr. Wilhelm BARTHLOTT, Dr. h. c. Josef BOGNER, Prof. Dr. Hartmut FOLLMANN, Dr. Martin MAHNER, Dr. Nick MATZKE, Dr. Kai MÜLLER, Dr. Jörn PETERSEN, Dr. Sabine SCHU, Christian SCHRÖDER, Dr. Johannes SIKORSKI, Prof. Dr. Wolfram ULLRICH und Thomas WASCHKE. Ein intellektuelles Vergnügen der besonderen Art war es, mich mit Dr. Peter KAISER auszutauschen und sein Kapitel über die chemische Evolution mitgestalten zu dürfen.

Für die Erlaubnis zur Verwendung einzelner Abbildungen ein herzliches Dankeschön an folgende Personen und Institutionen: Prof. Dr. Wilhelm BARTHLOTT, Prof. Dr. David BLAIR, Prof. Dr. Sean CARROLL, Dr. med. Uwe GILLE, Prof. Dr. Arthur HUNT, Günther v. KIEDROWSKI, Matthias KABEL, Dr. Bruno KREMER, Dr. Nick MATZKE, Prof. Dr. Kenneth MILLER, Dr. Antónia MONTEIRO, Michael R. MÜLLER, Barry RICE, Prof. Dr. Siegfried SCHERER, Dr. Hilke STEINECKE, Dr. John VAN WYHE sowie die Naturkundemuseen Berlin und Stuttgart.

Für die finanzielle Zuwendung zur Förderung dieses Bandes danke ich meinen Mitautoren sowie dem evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart. Besonders danke ich Frau Tina Grummel vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für die großartige Hilfe bei der Vorbereitung und Umsetzung des Manuskripts.

Inhalt

Teil 1: Geschichtliche & wissenschaftstheoretische Einführung

- I. Die Geschichte des neuzeitlichen Kreationismus: Von „creation science“ zur Intelligent-Design-Bewegung 15
Hansjörg Hemminger
- II. Kreationismus und Intelligent Design – Wissenschaft oder Pseudowissenschaft? 37
Martin Neukamm/Andreas Beyer

Teil 2: Der Inhalt evolutionskritischer Argumentation

- III. Die Evolutionstheorie als Ziel wissenschaftstheoretischer Kritik 55
Martin Neukamm
- IV. Evolution – kein Zufall! Die Argumentation mit der Wahrscheinlichkeit 72
Martin Neukamm
- V. Die Rekonstruktion der Stammesgeschichte: Phylogenetische Systematik, Fossilien, Zwischenformen. 90
Martin Neukamm
- VI. Evolutionäre Entwicklungsbiologie: Schlüssel zum kausalen Verständnis der Evolution. 134
Hansjörg Hemminger/Andreas Beyer
- VII. Die chemische Evolution: Hat es sie gegeben und wenn ja, wie sah sie aus? 171
Peter M. Kaiser
- VIII. Kritik an der „Makroevolution“: Das Argument der nicht reduzierbaren Komplexität 212
Martin Neukamm
- IX. Was die Selektion angeblich nicht leisten kann: Diskussion von drei Paradebeispielen 239
Martin Neukamm/Stefan Schneckenburger/Johannes Sikorski

Teil 3: Die Struktur evolutionskritischer Argumentation

- X. Populäre Fehlschlüsse und rhetorische Stilmittel 305
Martin Neukamm
- XI. Kreationisten erklären die Evolution: Das „kritische Lehrbuch“ von R. JUNKER und S. SCHERER 321
Thomas Junker

Teil 4: Schlussbetrachtung

- XII. Wie Orgel und Staubsauger: Das Verhältnis von Evolutionstheorie und Schöpfungsgeschichte aus theologischer Sicht. ... 341
Christina aus der Au
- XIII. Das Begriffspaar „Mikro-/Makroevolution“ 351
Martin Neukamm
- XIV. Resümee 359

Teil 5: Anhang

- XV. Glossar 365
- XVI. Die Autoren 384
- XVII. Bildnachweis 388
- XVIII. Stichwort- und Namensverzeichnis 389

Teil 1

Geschichtliche und wissenschaftstheoretische Einführung



I. Die Geschichte des neuzeitlichen Kreationismus

Von „creation science“ zur Intelligent-Design-Bewegung

Hansjörg Hemminger

Die Geschichte des neuzeitlichen Kreationismus beginnt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die der Bewegung für ein „intelligentes Design“ erst hundert Jahre später. Von der einflussreichen Schriftenreihe „The Fundamentals – a Testimony to the Truth“ über „The Genesis Flood“ von J. C. WHITCOMB und H. M. MORRIS, bis zu dem 2007 eröffneten Naturkundemuseum von ANSWERS IN GENESIS in Kentucky, verfestigte und radikalisierte sich in den USA die Kritik an den naturwissenschaftlichen Evolutionstheorien. Vor allem in der Republikanischen Partei gewann sie an Einfluss. Seit etwa 1980 breitet sich diese Kritik auch in Europa sowie im europäischen Islam aus. Öffentlich diskutiert wird das Thema allerdings erst seit dem 11. September 2001, ein Datum, das die politische Dimension der Religion wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückte.

1. Zur Geschichte des Kreationismus

1.1. Von den „Fundamentals“ zum Affenprozess und zum ICR

Der neuzeitliche Kreationismus hat seine Wurzeln in den USA, wo er sich als *creationism* oder „creation science“ ab Ende des 19. Jahrhunderts heraus bildete. Konservative protestantische Kreise reagierten damals auf Fortschrittsglauben und Liberalismus in den Kirchen und in der Politik mit einer restaurativen Gegenbewegung. Ihr literarischer Ausdruck wurde die zwischen 1910 und 1915 in 12 Heften erschienene, in Millionenaufgabe verbreitete Schriftenreihe: „The Fundamentals – a Testimony to the Truth“ (TORREY 1910–1915) – dadurch wurde der Begriff „Fundamentalismus“ geprägt. Die Artikel deckten damals ein breites, konservatives Meinungsspektrum ab. In Bd. I, Kap. 14 behandelt z. B. Dyson HAGUE die Schöpfererzählungen:

Das Buch Genesis hat keine Bedeutung für die christliche Lehre, wenn es keine Autorität hat. Das Buch Genesis hat keine Autorität, wenn es nicht wahr ist.

Wenn es nicht historisch ist, ist es nicht zuverlässig; und wenn es nicht offenbart ist, hat es keine Autorität.¹

Hingegen lehnt James ORR (Bd. I, Kap. 18) DARWIN'S Selektionstheorie ab, akzeptiert aber die langen Zeiträume der Erdgeschichte und die allmähliche Entwicklung neuer Arten. Das biblische Menschenbild erfordere allerdings, dass die Menschwerdung direktes Werk Gottes sei. Der Autor warnt davor, die Bibel als Naturkundebuch zu verstehen. Während ORR damit zwischen Glaube und Naturwissenschaft vermitteln will, trägt der Artikel von Henry H. BEACH (Bd. IV, Kap. V) den Titel „Der Abstieg des Darwinismus“:

Er [der Darwinismus; H. H.] ist moralisch armselig. Eine Theorie der Natur muss idealistisch sein, um wahr zu sein. Durch natürliche Selektion überleben die Leidenschaftlichen und die Gewalttätigen, die Schwachen und Schutzlosen werden vernichtet [...] Es ist falsch, dass der Mensch von einem Tier abstammt, und das Tier von einem Gemüse [...] Natürliche Selektion ist in sich widersprüchlich und unmöglich [...]²

Da sich solche radikal-kreationistischen Positionen gegen die vermittelnden oft durchsetzten, war der Streit mit den Naturwissenschaften vorprogrammiert. In Europa verlief die Entwicklung anders, vermutlich weil in den USA säkulare politische Ideologien kaum eine Rolle spielten. Dadurch geriet der protestantische Fundamentalismus selbst in die Rolle einer Ideologie und zum Sammelbecken sozialer und wirtschaftlicher Ängste, besonders für Verlustängste, die durch die Modernisierungsschübe des 20. Jahrhunderts ausgelöst wurden.

Die Idee von der Unfehlbarkeit der Bibel spielte dabei eine Schlüsselrolle. Angeblich sicherte sie den christlichen Glauben sowie die geordnete und gesicherte Lebensweise des weißen Kleinbürgertums und der ländlichen Bevölkerung, wengleich diese „Old-Time-Religion“ eher fantasiert als real war. Somit wurde das Bekenntnis zur Bibel, das bei den „Fundamentals“ noch überwiegend theologisch war, immer mehr zum politischen Programm. Antworten auf politische, moralische, rechtliche oder wissenschaftliche Fragen wurden angeblich der Heiligen Schrift entnommen. Folglich musste man auch gegen Geologie, Biologie und später gegen die Astrophysik ins Feld ziehen. Der Kreationismus beanspruchte also, nicht nur eine *alternative*, sondern die *bessere* Wissenschaft zu sein. Allerdings war das biblische Wissen offenbar uneindeutig, denn verschiedene Formen des Kreationismus konkurrierten miteinander.

Für den *Langzeit-Kreationismus* (day-age-creationism) ist jeder der sieben Schöpfungstage der Genesis ein Äon der Erdgeschichte, auf diese Weise

¹ www.geocities.com/Athens/Parthenon/6528/fund14.htm.

² www.geocities.com/Athens/Parthenon/6528/fund68.htm.

sollen die Probleme mit den geologischen Zeitspannen umgangen werden. Die Ergebnisse der Astrophysik, Geologie und Paläontologie lassen sich mit Zusatzannahmen erklären; die fossil belegte Abfolge der Lebewesen sei eine Folge von göttlichen Schöpfungsakten. Diese Vorstellung ähnelt dem früheren Katastrophismus von George CUVIER. Sie wird vom gegenwärtigen Fundamentalismus als Kompromiss mit der Naturwissenschaft verstanden und spielt heute nur noch eine geringe Rolle. Allerdings ist der zu den ZEUGEN JEHOVAS gehörige Genetiker Wolf-Ekkehard LÖNNIG vom Kölner Max-PLANCK-Institut für Züchtungsforschung ein Langzeit-Kreationist, der vor allem über das Internet im deutschen Sprachraum eine erhebliche Breitenwirkung erzielt.

Der *Vorzeit-Kreationismus* (gap creationism) geht davon aus, dass zwischen die ersten beiden Sätze der Schöpfungsgeschichte (1. Mose 1) eine lange Epoche einzuschieben sei („Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“). Dann wurde die erste Erde durch den Fall Luzifers zerstört. Äonen der Verwirrung folgten. Aus ihnen stammen die geologischen Schichten und die Fossilien ausgestorbener Lebewesen, am Ende dieser Zeit war die Erde „wüst und leer“. Erst dann folgte die zweite Schöpfung in sechs Tagen. Hiermit sollen die Zeiträume von Geologie und Paläontologie erklärt werden. Dass die heutigen Tiere und Pflanzen sich aus früheren Vorfahren entwickelten (Abstammungstheorie) muss er dagegen ablehnen, ebenso die Theorie der natürlichen Auslese.

Der *Kurzzeit-Kreationismus* (young earth creationism) beherrscht heute das Feld. Er fasst die sieben Tage von 1. Mose 1 als Kalendertage auf und akzeptiert keine andere Deutung und keine „Vorzeit“. Abhängig von der Interpretation der biblischen Genealogien (v. a. 1. Mose 5 und 10) kommt man auf ein Weltalter von 6 000 bis maximal 12 000 Jahren, hierdurch sind seine Aussagen mit nahezu allen Feldern der Naturwissenschaft unvereinbar. Kosmologie, Geologie und Biologie stützen ihre Zeitmessungen auf physikalische Methoden, so dass der Kurzzeit-Kreationismus gezwungen ist, nicht nur die Evolutionstheorien abzulehnen, sondern Physik und Geologie neu zu konstruieren. Trotzdem setzte sich im politischen Konservatismus der USA diese radikalste Form der Evolutionskritik durch. Wie kam es dazu?

Im Jahr 1921 wurde in Kentucky zum ersten Mal eine Gesetzesvorlage eingebracht, die es verbot, die Abstammung des Menschen von Tieren an staatlichen Schulen zu unterrichten. Zwischen 1921 und 1929 gab es ähnliche Vorlagen in 31 Staaten. In Tennessee wurde sie 1925 zum Gesetz (BUTLER Act), in Mississippi 1926 und in Arkansas 1928. Zum Showdown kam es bereits 1925 beim so genannten „Affenprozess“ von Dayton in Tennessee. Der Lehrer John T. SCOPES (1900–1970) wurde von der „American Civil Liberties Union“ (ACLU) aufgefordert, gegen das Verbot zu verstoßen. Die ACLU übernahm die Prozesskosten. In erster Instanz wurde er schul-

dig gesprochen und zu 100 Dollar Geldstrafe verurteilt, später jedoch vom obersten Gericht Tennessee wegen formaler Mängel des ersten Prozesses freigesprochen. Verteidigt wurde er in Dayton von dem landesweit bekannten Juristen Clarence DARROW (1857–1938). Die Anklage wurde von einem der prominentesten Politiker des Landes unterstützt, nämlich dem mehrfachen demokratischen Präsidentschaftskandidaten und zeitweiligen Außenminister William J. BRYAN (1860–1925). Die Auseinandersetzungen zwischen ihm und DARROW bestimmten das Geschehen im Gerichtssaal und das weltweite Echo in den Zeitungen. Für den Kreationismus stellte diese öffentliche Debatte eine Niederlage dar, was ihn jedoch keineswegs schwächte; er gehört seither zum Bestand konservativen Denkens in den USA. Umfragen unter bedeutenden Naturwissenschaftlern belegen (LARSON/WITHAM 1998), dass es parallel dazu nach dem ersten Weltkrieg zu einer Polarisierung zwischen öffentlicher Meinung und Wissenschaft kam. 1914 bekannten sich von 400 bedeutenden Naturwissenschaftlern, die der Soziologe James LEUBA befragte, 32 % zu einem persönlichen Gott. 37 % glaubten an die persönliche Unsterblichkeit. Als LEUBA die Befragung 1933 wiederholte, waren die Ergebnisse auf 13 % und 15 % gesunken, ein erheblicher Umschwung! Eine Umfrage 1998 fand nur noch 10 % Gläubige unter den Forschern, unter Biologen 5 %.

Auf kreationistischer Seite trat ab 1960 der Kurzzeit-Kreationismus seinen Siegeszug an. Ausgangspunkt war 1961 das Buch von J. C. WHITCOMB und H. M. MORRIS „The Genesis Flood“. Nach ihm wurden die geologischen Schichten und Fossilien fast alle innerhalb eines Jahres von einer weltweiten Flut vor rund 6 000 Jahren abgelagert. Das INSTITUTE FOR CREATION RESEARCH (ICR) in Dallas (Texas) wurde danach mit dem am 25. Februar 2006 verstorbenen Präsidenten und späteren Alterspräsidenten Henry M. MORRIS zum Zentrum des Kreationismus. Grund für den Erfolg war ein Wechsel der Strategie. Es wurde nicht mehr wie zu Zeiten des Affenprozesses versucht, die Evolutionstheorie als unamerikanisch verbieten zu lassen. Vielmehr wurden Naturwissenschaft und Kreationismus als gleichberechtigte Möglichkeiten dargestellt, die in den Schulen gleichrangig behandelt werden müssten. Dieses „equal time argument“ appellierte an den angelsächsischen Sinn für Fairness und verschob die Debatte auf Spezialfragen, welche die Öffentlichkeit nicht beurteilen kann. Es genügte deshalb, plausibel wirkendes und didaktisch gut gemachtes Unterrichtsmaterial vorzulegen, um dem Kreationismus im privaten Bildungssystem der USA zu einer großen Verbreitung zu verhelfen. Er ist inzwischen in den christlichen Privatschulen und -Universitäten und im Internet fest etabliert. Zum Beispiel gibt es zur Internet-Enzyklopädie WIKIPEDIA gleich zwei kreationistische Alternativen, die versuchen, die Deutungshoheit der Wissenschaft im Netz zu stellen: CONSERVAPEDIA und CREATION-WIKI (Stand: März 2008).

Im staatlichen Bildungswesen verhindert dagegen die von der amerikanischen Verfassung vorgegebene Trennung von Staat und Religion (Laizismus) religiöse Unterweisungen. 1968 und 1987 entschied das oberste Gericht der USA (Supreme Court), dass der Kreationismus als religiöse Lehre zu betrachten und deshalb in staatlichen Schulen unzulässig sei. Anders lautende Regelungen von Einzelstaaten wurden aufgehoben. Als Kansas 1999 noch einmal versuchte, die Evolutionstheorie aus Schulbüchern zu entfernen bzw. sie durch „Intelligent Design“ zu ersetzen, musste dies auf eine Intervention des Obersten Gerichtshofs hin zurück genommen werden. Trotzdem wird auch in staatlichen Schulen häufig kreationistisch unterrichtet. Politikwissenschaftler der Pennsylvania State University (BERKMAN et al. 2008) führten eine Umfrage bei 2000 Biologielehrern an Highschools in allen Landesteilen durch und erhielten 939 Antworten. 12,5 % der Befragten unterrichteten kreationistische Ideen als – aus ihrer Sicht – berechnigte Alternative zur Evolutionstheorie, 16 % bekannten sich persönlich zum Kurzzeit-Kreationismus. Wenn die rechtlichen Vorgaben selbst im staatlichen Biologieunterricht so häufig unterlaufen werden, lässt sich ermeszen, wie verbreitet der Kreationismus im Bildungssystem der USA inzwischen ist. Entsprechend ist sein politischer Einfluss: Umfrageergebnisse zeigen, dass die Ablehnung der Evolutionstheorie in den USA weit über der in jedem anderen Land mit christlicher Tradition liegt. Nach einer Meta-Studie der NATIONAL GEOGRAPHIC SOCIETY (OWEN 2006) betrachten jeweils knapp 40 % der US-Bürger die Evolutionstheorie als „wahr“ oder als „falsch“, 21 % sind sich unschlussig. Unter allen erfassten Staaten liegt diese Rate nur in der Türkei mit gut 50 % Ablehnung und vielen Unschlussigen höher.

In den europäischen Ländern und in Japan akzeptieren 60 % bis über 80 % der Menschen die Evolutionstheorie, wobei der Wert eher vom technischen Entwicklungsstand als von der religiösen Prägung abzuhängen scheint. Entschiedene und vermutlich religiös motivierte Ablehnung äußerten in Europa nur 7 % (Großbritannien) bis maximal 15 % (Niederlande). In den USA lag dieser Wert bei 32 %. In Europa sei, so die Studie, der politische Konservatismus nicht mit Evolutionskritik verbunden, wohl aber in den USA: Noch drastischer fielen die neuesten Umfrageergebnisse (GALLUP) von USA Today 2007 aus. Die Frage, ob Gott den Menschen in den letzten zehntausend Jahren erschaffen habe, beantworteten 39 % mit „definitiv wahr“ und 27 % mit „vermutlich wahr“, nur 15 % mit „definitiv falsch“. Hier findet sich also ein kreationistisches Übergewicht.

Allerdings belegen die weiteren Umfrageergebnisse, dass mehr als die Hälfte der Befragten ihre Stimme für einen Präsidentschaftskandidaten nicht davon abhängig machen würden, was er über Evolution denkt. Dennoch machen solche Zahlen verständlich, warum die Debatte um „creation science“ und „intelligent design“ in den USA einen Stellenwert hat, der

sich in Europa nur schwer nachvollziehen lässt. Wortführer des Kreationismus ist dabei immer noch das INSTITUTE FOR CREATION RESEARCH mit dem Direktor John MORRIS, dem Sohn des 2006 verstorbenen Gründers. Zu erwähnen ist weiterhin die CREATION SCIENCE FELLOWSHIP (CSF) in Pittsburgh, Pennsylvania, die alle vier Jahre eine internationale Konferenz veranstaltet. Die sechste fand 2008 in San Diego zum Thema „Entwicklung und Systematisierung von Schöpfungsmodellen“ statt. CSF und ICR bemühen sich, den wissenschaftlichen Anspruch des Kreationismus einzulösen. Einen Gegenpol dazu bildet die Vereinigung ANSWERS IN GENESIS (AiG) des Australiers Ken HAM mit Hauptsitz in Kentucky, die in allen englischsprachigen Ländern und in Japan präsent ist. Für ihn bilden rechtskonservative Politik und Kreationismus eine Einheit. Er beschäftigte 2007 über 160 hauptamtliche Mitarbeiter und eröffnete ein Naturkundemuseum in Petersburg (Kentucky) für mehrere Millionen Dollar. Ähnlich agiert die Vereinigung THE CREATION SCIENCE ASSOCIATION FOR MID-AMERICA (CSA) in Kansas. In der Selbstdarstellung von CSA im Internet vom 20. August 2006 heißt es:

Die verbreitete Akzeptanz dieser falschen Ursprungsidee hat körperlichen Schaden für Millionen Menschen allein in diesem Jahrhundert und Gesetzlosigkeit in unserer Gesellschaft verursacht und unzähligen Menschen eine gute Beziehung zu ihrem Schöpfer genommen.³

AiG und CSA sind damit noch wesentlich fundamentalistischer und kompromissloser als das ICR.

1.2. Kurzzeit-Kreationismus aus der Nähe betrachtet

Der Kreationismus versteht sich als alternative Wissenschaft, da die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften angeblich einen unlösbaren Widerspruch zum Schöpfungsglauben bilden. Dieser habe nur dann eine vernünftige Grundlage, wenn man die mit der wörtlich verstandenen Genesis nicht konformen Erkenntnisse der Naturwissenschaft verwirft. Der Kreationismus verbreitet ein anderes Bild der Natur, das er aus der Bibel zu entnehmen beansprucht; man kann es wie folgt zusammenfassen:

- Die Erde ist weniger als 10 000 Jahre alt. Sie wurde einschließlich aller Lebewesen und des Menschen in sechs Tagen erschaffen.
- Die Lebewesen wurden von Gott so geschaffen, wie sie heute sind, oder als so genannte *Grundtypen*, aus denen die heutigen Arten in wenigen tausend Jahren hervorgingen.

³ Aus: www.csama.org/CSA-INFO.HTM, Stand: 20. 8. 2006.

- Die Sintflut fand so statt, wie in der Sintfluterzählung beschrieben. Nach Ansicht vieler (nicht aller) Kreationisten entstanden die geologischen Ablagerungen einschließlich der Fossilien durch die Sintflut oder kurz danach.
- In der ursprünglichen Schöpfung gab es keine Sünde und keinen Tod. Der Tod kam erst durch den Fall des Menschen in die Welt.

Die Kritik an der Evolutionstheorie richtet sich folglich nicht nur gegen den „Darwinismus“. Große Teile der Naturwissenschaft werden durch alternative Thesen ersetzt, wie die Altersbestimmungen in der Geologie und Kosmologie, ihre Theorien über die Entwicklung des Weltalls und der Erde und so fort. Diese Thesen werden durch eine wechselnde Zahl willkürlicher Annahmen vor Widerlegung geschützt, die zum Teil im Kreationismus selbst umstritten sind:

- Die radioaktiven Zerfallsraten sollen früher sehr viel höher gewesen sein als heute. Radiometrische Altersmessungen führten daher nur scheinbar zu mehreren Millionen Jahren, während die Zerfallsprodukte tatsächlich nur wenige tausend Jahre alt seien. Dazu muss jedoch auch angenommen werden, dass die Zerfallsenergien früher extrem viel kleiner gewesen seien, andernfalls handelt man sich das Problem ein, dass die um mehrere Zehnerpotenzen höheren Zerfallsraten die Erde hätten verdampfen lassen. Mit den kernphysikalischen Grundlagen sind solche Annahmen jedoch unvereinbar.
- Die Datierung von Gesteinen und Fossilien beruhe auf willkürlichen Voraussetzungen. In Wirklichkeit wisse niemand, welche Menge eines Elements und seiner Zerfallsprodukte vor wenigen tausend Jahren bereits vorhanden waren.⁴
- Die Lichtgeschwindigkeit wäre früher viel höher gewesen. Daher sei die Berechnung der Laufzeit des Lichts zwischen der Erde und weit entfernten Sternen falsch. Sie betrage nicht Milliarden Jahre, sondern nur wenige tausend Jahre. Diese Annahme ist rein willkürlich und steht im krassen Widerspruch zur Relativitätsphysik.
- Alternativ zu den ersten Thesen: Das Universum sei von Gott mit radioaktiven Zerfallsprodukten, Licht zwischen den Sternen, Fossilien usw. erschaffen worden, so dass es den Eindruck großen Alters vermittelt.⁵ In Wirklichkeit sei es wenige tausend Jahre alt. Diese bizarre These hätte

⁴ Dagegen spricht jedoch die Tatsache, dass mithilfe der so genannten „Isochronenmethode“ für eine sichere Datierung von Gesteinen gar keine Annahmen über die anfängliche Konzentration des Zerfallsprodukts getroffen werden müssen. Außerdem führen unterschiedliche Datierungsmethoden meist zu denselben Ergebnissen.

⁵ Dieses Argument findet sich als Omphalos-Theorie seit dem 19. Jahrhundert in der wissenschaftskritischen Literatur. Es geht davon aus, dass auch Adam und Eva einen Nabel (grie-

- zur Konsequenz, dass Gott ein Täuscher wäre, der das Betreiben wissenschaftlicher Rekonstruktionsversuche von vorn herein in die Irre führt.
- Die Sintflutgeschichte sei dadurch belegt, dass archäologische Expeditionen Reste der Arche gefunden hätten. Archäologische Tatsachen stützen diese Annahme in keiner Weise.
 - Die Wahrscheinlichkeit, dass sich nützliche Merkmale von Lebewesen durch das zufällige Zusammentreffen von Mutationen bilden, sei viel zu gering, als dass die Evolutionstheorie funktionieren könnte. (Zur Wahrscheinlichkeitsdiskussion s. Kap. IV.)
 - Es gäbe keine oder viel zu wenige fossile Übergänge zwischen den Arten und Großgruppen der Lebewesen. Die „missing links“ fehlten immer noch. Diese Argumentation wird in Kap. V aufgegriffen.
 - Luxusbildungen bei Tieren und Pflanzen, wie der Schwanz des Pfau, ließen sich durch die Selektionstheorie nicht erklären. Sie hätten sich im Kampf ums Dasein nicht durchsetzen können.
 - Die Erbsubstanz DNA enthält Information; natürliche Prozesse, die nach einfachen Regeln ablaufen, könnten aber keine Information erzeugen. Also sei eine planende Intelligenz notwendig.

Eine Reihe von häufig zu lesenden Annahmen ist so skurril, dass sie nicht systematisch aufgeführt werden müssen, wie etwa die Geschichte von den menschlichen Fußabdrücken, die neben Saurierspuren entdeckt worden seien oder die These, dass die Evolutionstheorie gegen den zweiten Hauptsatz der Thermodynamik verstoße. Auch das Argument, Information sei eine geistige Größe und könne deshalb durch materielle Prozesse nicht hervor gebracht werden, stellt eine bemerkenswerte Fehlleistung dar, wenn man bedenkt, dass es von einem EDV-Techniker kommt (GITT 2002). Dass das Schnabeltier mit seinen „Mosaikmerkmalen“ (Schnabel, Eier, Säugen der Jungtiere usw.) gegen Evolution spreche, ist ein weiteres Argument aus dem kreationistischen Kuriositätenkabinett. Insgesamt betrachtet ziehen die meisten der oben erwähnten Hilfsannahmen die Notwendigkeit weiterer Hilfs-Konstruktionen nach sich, bis in den Bereich zwar nicht logischer aber praktischer Absurdität (HEMMINGER 1988).

Zum Erscheinungsbild des Kreationismus gehören darüber hinaus bewusste Verfälschungen, Verzerrungen und Entstellungen von Daten und Zitaten. Ein Beispiel aus dem Internet: Auf der Seite evolution-schoepfung.de, die türkische Islamisten (Anhänger von Adnan OKTAR) auf Deutsch betreiben, wird ein Poster angeboten, in dem es heißt:

Bei Ausgrabungen in der Gran Dolina-Höhle in der Region Atapuerca fanden drei spanische Wissenschaftler und ihr Team ein Fossil, welches das Märchen von

chisch *Omphalos*) gehabt hätten, obwohl sie niemals im Mutterleib durch eine Nabelschnur ernährt wurden.

der Evolutionstheorie heftig erschütterte. Bei dem Fossil handelt es sich um ein menschliches Gesicht, das mit dem eines heutigen Menschen völlig identisch ist. Die Gesichtsknochen, welche die evolutionären Wissenschaftler so in Aufregung versetzten, gehören einem 11-jährigen Kind. Seit seinem Tode sind jedoch sage und schreibe 800 000 Jahre vergangen. Eigentlich hätten die Evolutionisten, nach diesem Fund, ihre erdichteten Stammbäume der sich angeblich über hunderttausende von Jahren erstreckenden ‚menschlichen Evolution‘, die sie mit den Schädeln ausgestorbener Menschen- und Affenarten, irgendwelchen Knochenteilen und phantastischen Rekonstruktionen aufgestellt haben, auf den Müll werfen und sich eine neue Beschäftigung suchen müssen [...] (OKTAR 2008).

Das Fossil, auf das sich das Poster bezieht, wurde bereits 1997 gefunden und ist maximal 900 000, evtl. auch nur zwischen 780 000 und 650 000 Jahre alt. Es hat einen erstaunlich modernen Gesichtsschädel, ist allerdings keineswegs mit dem eines modernen Menschen „völlig identisch“. Außerdem heißt es in der Originalpublikation (ARSUAGA et al. 2000), dass der übrige Schädel mit seinem Kiefer und den Überaugenwülsten eher primitiv gebaut sei und sich mit späteren Funden von *Homo erectus* (bzw. *H. ergaster*) vergleichen lasse, z. B. Bilzingsleben (400 000 J. alt) und Mauer bei Heidelberg (500 000–600 000 J. alt). Außerdem fand man in den Höhlen von Atapuerca seither die Reste von vermutlich sechsunddreißig (!) Individuen, so dass die primitiven Merkmale der Funde gut belegt sind. Von einem Unterkiefer heißt es, er wirke erstaunlich modern *verglichen mit gleich alten Funden aus Afrika*. Solche Formulierungen werden im Kreationismus gerne verkürzt als Belege dafür zitiert, dass sich die Forscher ihrer Sache selbst nicht sicher seien. Davon kann keine Rede sein. Die Fossilien von Atapuerca werden heute als Übergangsformen zwischen *Homo erectus* und den späteren Neandertalern betrachtet, die von etwa 400 000 bis 30 000 v. Chr. Europa besiedelten. Dass die Entdecker dieser Fossilien die Besonderheiten ihrer Funde betonen, hat mit Zweifeln an der menschlichen Evolution nichts zu tun sondern lediglich mit systematisch-taxonomischen Fragen. Das kreationistische Poster unterschlägt wesentliche Informationen und verfälscht die Zitate der beteiligten Wissenschaftler. Das ist leider kein Einzelfall, sondern eher die Regel als die Ausnahme. Den ehrlich argumentierenden Kreationisten sollten diese Methoden allerdings nicht angelastet werden.

1.3. Kreationismus in Deutschland und Europa

Der Einfluss des US-Fundamentalismus auf Europa nahm in den letzten Jahrzehnten stetig zu. Der Kreationismus verdrängte dadurch teilweise die ältere, wenig politisierte Tradition der Auseinandersetzung mit der Naturwissenschaft. Wie kam es, dass die deutschen „Bibelchristen“ (so wurden

sie vor dem 2. Weltkrieg genannt) ihre eigene theologische Position zwischen 1980 und 2008 zugunsten des US-Fundamentalismus aufgaben?

Eine wichtige Rolle spielte dabei die einflussreiche evangelikale Nachrichtenagentur IDEA, die den Kreationismus nach US-Vorbild propagiert (z. B. IDEASPEKTRUM 2006). Der Antrieb dazu dürfte sein, den Konservatismus der „Moral Majority“ in den USA als christliche Politik darzustellen. Neben der gezielten Politisierung der Debatte durch IDEA spielte die Veränderung der Kirchenlandschaft eine wichtige Rolle: Seit etwa 20 Jahren breiten sich unabhängige, protestantische Gemeinden, Aussiedler-Gemeinden und Immigranten-Gemeinden, die nahezu alle kreationistisch denken, auf Kosten der älteren Freikirchen und der großen Kirchen aus. Symptomatisch für die Amerikanisierung des deutschen Protestantismus ist die Entstehung der Studiengemeinschaft WORT UND WISSEN. Der Maschinenbauingenieur und Betriebswirt Professor Theodor ELLINGER (1920 bis 2004) gründete 1978 mit dem Ingenieur und Pfarrer Dr. Horst W. BECK die Studiengemeinschaft WORT UND WISSEN e.V. BECK gehörte damals zum Kuratorium der Karl-HEIM-Gesellschaft, stand also in der Tradition des kritischen aber sachlichen Dialogs von Naturwissenschaft und Schöpfungsglauben, den der Tübinger Theologe Karl HEIM (1874–1958) im Gespräch mit der modernen Physik vorexerziert hatte. Er spricht selbst davon, dass er durch eine Begegnung mit Willem OUWENEEL eine Bekehrung zum Kreationismus erlebte.

Die etablierten Kirchen reagierten lange Zeit nicht auf den Kreationismus. Vor 2006 gab es nur von den württembergischen und sächsischen Kirchenleitungen kritische Beurteilungen, beide Ende der 1980er. Von Ende 2006 bis Ende 2007 publizierte allerdings die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in ihrer Monatszeitschrift „Materialdienst“ zwei Artikel zum Thema Kreationismus und einen EZW-Text, in dem die Argumente des Kreationismus und der Bewegung für ein „intelligentes Design“ kritisch aufgegriffen werden (HEMMINGER 2007). Auch der Rat der EKD nahm sich in seinem Bericht für die Synode der EKD 2007 des Kreationismus an. Der Ratsvorsitzende Wolfgang HUBER führte darin unter anderem aus:

Der Glaube an den Schöpfer wird so zu einer pseudowissenschaftlichen Weltanschauung; dieser Glaube selbst soll nämlich das zutreffende Wissen über die Entstehung und Entwicklung der Welt vermitteln. Mit dieser Verkehrung des Glaubens an den Schöpfer in eine Form der Welterklärung hat die Christenheit immer wieder Schiffbruch erlitten [...] Deshalb ist aus Gründen des Glaubens ein klarer Widerspruch notwendig [...] (HUBER 2007).

Dies bekräftigte die EKD mit dem EKD-Text 94 (1. April 2008, EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND). Darin wird nicht nur der Kreationismus kritisiert, sondern ebenso die angeblich wissenschaftliche Kritik am Glau-

ben, der die Wissenschaft als einzigen Zugang zur Realität versteht. Auch der VERBAND EVANGELISCHER FREIKIRCHEN in Deutschland (VEF) äußerte sich in einer Erklärung seines Beauftragten am Sitz der Bundesregierung Peter JÖRGENSEN zu Kreationismus und intelligentem Design:

Vertreter der Evolutionstheorie, aber auch des Intelligent Design und auch Anhänger des Kreationismus haben nebeneinander ihren Platz in den Freikirchen [...] So, wie wir die Religionsfreiheit und die Trennung von Staat und Kirche positiv werten, halten wir grundsätzlich auch die Trennung von Glaube und Wissen wissenschaftstheoretisch für überzeugend [...] (JÖRGENSEN 2007).

Da einige Mitgliedskirchen mehrheitlich oder vollständig eine kreationistische Theologie vertreten, z. B. der BUND FREIER EVANGELISCHER GEMEINDEN (BFEG) und der BUND FREIKIRCHLICHER PFINGSTGEMEINDEN (BFP), war eine Ablehnung des Kreationismus wie von den großen Kirchen vom VEF nicht zu erwarten. Radikale Formen des Kreationismus findet man dennoch (mit Ausnahme des BFP) nicht bei den organisierten Freikirchen, sondern bei den zahlreichen unabhängigen Gemeinden, sowie bei den tausenden von Aussiedler- und Immigrantengemeinden. Dort ist der Kreationismus Teil einer negativen Grundhaltung zur säkularen Gesellschaft. So wird von religiös motivierten Schulverweigerern die Evolutionstheorie regelmäßig als Grund angeführt. (Das zweite Argument bezieht sich auf den schulischen Sexualkunde-Unterricht, der angeblich die biblische Moral zerstört.)

Wichtigste kreationistische Organisation im deutschsprachigen Raum ist bis heute die Studiengemeinschaft WORT UND WISSEN mit Sitz in Baisersbronn (Nordschwarzwald). Theodor ELLINGER war von 1980 bis 1997 Vorsitzender, auf ihn folgte der Mikrobiologe Siegfried SCHERER (Universität München). Neuer Vorsitzender wurde Anfang 2006 der Arzt Henrik ULLRICH aus Riesa (Sachsen), zweiter Vorsitzender der Universitätsprofessor für pharmazeutische Chemie Peter IMMING aus Halle. Siegfried SCHERER ist gemeinsam mit dem langjährigen Geschäftsführer Reinhard JUNKER Autor des Schulbuchs „Evolution – ein kritisches Lehrbuch“, hat sich aber inzwischen vom Kurzzeit-Kreationismus distanziert. Nicht direkt von WORT UND WISSEN stammt die empfohlene Lehrbuchversion für jüngere Kinder: „Creatio – biblische Schöpfungslehre“ (VOM STEIN 2005). Daneben gibt es eine Zeitschrift, Broschüren und Literatur für alle Zielgruppen, bis hin zu Kinderbüchern. Werner GITT, ein inzwischen ausgeschiedenes Vorstandsmitglied und pensionierter EDV-Wissenschaftler aus Braunschweig, ist einer der publizistischen Hauptvertreter der Studiengemeinschaft. Wirksamer als seine Bücher waren allerdings die in vielen Ländern Europas gelesenen Bücher des verstorbenen englischen Chemikers A. E. WILDER-SMITH, der lange in der Schweiz lebte. Als wichtige Autoren sind außerdem der häufig übersetzte US-Amerikaner Duane T. GISH (frü-

Vandenhoeck & Ruprecht

Religion, Theologie und Naturwissenschaft /
Religion, Theology, and Natural Science 19

Ungeachtet seiner Erfolgsgeschichte brandet dem Konzept der Evolution aus religiös-weltanschaulichen Gründen ein erheblicher Widerstand entgegen. Vor allem in den USA, aber auch in Europa verstärken sich die Angriffe der so genannten Kreationisten auf die Evolutionstheorie zusehends, seit einigen Jahren auch im Gewand des »Intelligent Design«. Die Beiträger dieses vielperspektivischen Bandes, unter ihnen Christina Aus der Au, Andreas Beyer, Hansjörg Hemminger, Thomas Junker, Peter Michael Kaiser, Martin Neukamm, Stefan Schneckenburger und Johannes Sikorski, nehmen die Argumente der Evolutionsgegner unter die Lupe, erklären sie, denken sie weiter und beziehen kritisch Stellung. Anlässlich des Darwin-Jahres eine unerlässliche »Aufklärungslektüre« mit ausführlichen Literaturhinweisen und Glossar.

Der Herausgeber

Dipl.-Ing. Martin Neukamm ist Chemie-Ingenieur an der TU München und Geschäftsführer der AG Evolutionsbiologie im Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in Deutschland.

ISBN 978-3-525-56941-2



9 78 3525 569412

www.v-r.de